

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 52.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 6. Mai

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1890.

Am tliche s.

* Nach einer neueren Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Vaterschaften, werden von jetzt ab Lehrlinge zur Erlernung eines Handwerks in den staatlichen Eisenbahnwerkstätten aufgenommen. In den Lokomotivwerkstätten zu Kalen, Eßlingen, Friedrichshafen und Kottweil können dieselben entweder als Schlosser und Mechaniker, in der Wagenwerkstätte zu Cannstatt zunächst als Schreiner, Sattler und Tapezierer, sowie als Lackierer und Maler ausgebildet werden. Der Lehrling muß älter als 14 und jünger als 18 Jahre sein (nur ausnahmsweise können auch Lehrlinge bis zu 18 Jahren aufgenommen werden), muß konfirmiert sein, die Volksschule vollständig und mit Erfolg besucht haben, vollkommen gesund und zur Ausübung des betreffenden Handwerks geeignet sein. Dem Gesuch um Aufnahme, das an die Werkstätte, bei welcher der Lehrling einzutreten wünscht, einzureichen ist, sind Zeugnisse, aus welchen das Zutreffen dieser Erfordernisse zu ersehen ist, beizulegen. Den Werkstättenvorständen ist zur Pflicht gemacht, nur ganz tüchtige Handwerker als Lehrmeister für die Lehrlinge auszuwählen, überhaupt auf eine möglichst vollkommene und vielseitige Ausbildung dieser innerhalb des Handwerks hinzuwirken.

Ge storben: Privatier Friedrich Hertommer, Stuttgart; Konditor Wilhelm Wulle, Stuttgart; Kunsttischler Louis Palmer, Eßlingen; Christian Luz, Maurermeister (aus Altensteig), in Folge Unglücksfall, Newark, N. J.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 30. April. (62. Sitzung.) Beratung des Gesetzentwurfs betr. Abänderungen des Steuergesetzes vom Jahr 1852. Die Abgeordneten Untersee, Hausmann und Ebner haben einen Antrag eingebracht, welcher von den Erben nur die Nachholung des einfachen Betrages der vom Erblasser defraudierten Steuer (statt des dreifachen, wie der Entwurf bestimmt) verlangt. Die 6monatliche Frist zur Anmeldung der Steuernachholung soll diesem Antrag zufolge statt vom Tod des Erblassers erst von der Beendigung des Teilungsverfahrens an laufen; die Strafe des 10fachen Betrages der hinterzogenen Steuer soll nach ihnen nur die Erben, nicht aber die gesetzlichen Vertreter im Unterlassungsfall treffen; endlich wollen auch sie wie der Entwurf die Steuernachholung von den Erben verlangen nur insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind. In der Kommission hatte man sowohl am Steuertriplum als an der von der Regierung vorgeschlagenen Frist mit großer Mehrheit festgehalten; dagegen hatte man bezüglich der Strafe dem Antrag insoweit stattgegeben, als die gesetzlichen Vertreter der Erben im Falle des absichtlichen Zuwiderhandelns gegen das Gesetz in die 10fache Strafe nur dann verfallen sollen, wenn sie selbst an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind. Untersee begründete seinen Antrag, für welchen auch die Mitantragsteller Ebner und Hausmann, sowie Gröber eintraten, wogegen Egger, Wittich, Probst und vom Regierungstisch aus die Minister v. Faber und v. Renner, sowie die Direktoren v. Zeyer und Winterlin diesen Antrag bekämpften. Letzterer hob hervor, daß ein auf Fassung begründetes Steuersystem das Ideal bilde, welches auch Preußen schon lange anstrebe; dann aber müsse der Regierung auch ein Schutz gegen Defraudationen geboten werden, wie der Entwurf ihn gebe. Allerdings enthalte derselbe einige Verschärfungen, aber diese seien auch nötig den Defraudanten gegenüber. Direktor v. Zeyer hatte, da Untersee auf die in Baden bestehende mildere Praxis hingewiesen, darauf aufmerksam gemacht, daß auch in Baden die Ueberzeugung sich allmählich Bahn gebrochen, daß die Strafbestimmungen zu milde sind.

Stuttgart, 3. Mai. (63. Sitzung.) Bestern wurde die Beratung des Gesetzes, betr.

Abänderungen des Steuergesetzes vom Jahr 1852, zu Ende geführt. Gröber beantragte einen Zusatz, wonach Straßlosigkeit auch dann eintritt, wenn nach Ablauf der gesetzlichen Frist, aber bevor Anzeige erstattet wurde oder gerichtliches Einschreiten erfolgte, die Anmeldung nachgeholt oder berichtigt wird. Für das Steuertriplum, welches Kommission und Regierung vorschlugen, sprachen gestern noch v. Bodshammer und Direktor v. Zeyer, gegen dasselbe Gröber, Untersee, Ebner, Ruckbauer. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung Art. 11 a in der Kommissionsfassung (wonach also die Erben das Dreifache der vom Erblasser nicht entrichteten Steuer zu zahlen haben) mit 42 gegen 40 Stimmen angenommen. Ein Zusatzantrag von Bleyer, die Strafe im Falle der Nichtnachholung der Steuer auf das 5—10fache statt einfach 10fache festzusetzen, wurde abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner auch der Antrag der Kommission, daß die Teilungsbehörden die Erben oder deren gesetzliche Vertreter rechtzeitig auf die neuen Bestimmungen hinweisen sollen. Von Direktor v. Zeyer war zu diesem Antrag bemerkt worden, es wäre zweckmäßiger, diese Bestimmung den Verwaltungsbehörden zu überlassen; die Absicht liege vor, in die Vollzugsverfügung eine solche Bestimmung einzuschalten. Angenommen wurde dagegen der eingangs mitgeteilte Antrag Gröber, obgleich Direktor von Zeyer und Minister v. Renner sich gegen denselben aussprachen. Ohne weitere Debatte wurden vollends Art. 4 und 5 des Gesetzes erledigt und nur über einen Antrag von Ebner, die Bitte an die Regierung zu richten um eine neue Redaktion des ganzen Gesetzes nach Maßgabe der beschlossenen Abänderungen, erhob sich noch eine Debatte. Ebner begründete seinen Antrag durch den Hinweis darauf, daß im ursprünglichen Gesetz nunmehr 7 Bestimmungen abgeändert seien, und man diese Abänderungen in 7 Regierungsblättern zusammensuchen müsse. Die jetzigen Bestimmungen verstände kaum ein Anwalt, viel weniger das Volk. Trotzdem Direktor von Zeyer und Minister von Renner aus Zweckmäßigkeitsgründen gegen den Antrag sich wandten unter Hinweis darauf, daß durch die amtlichen Blätter und auf jedem Fassungszettel eingehende Belehrung erteilt werde und daß jede Aenderung in der Fassung eine bedenkliche sei, wurde der Antrag, für welchen auch von Schad sich aussprach, angenommen. Die Sitzung wurde darauf abgebrochen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. Mai. Da gegenwärtig sehr viele aus der Schule entlassene Kinder in Fabriken und Gewerben Beschäftigung suchen, dürfte auf nachstehende Bestimmung der Gewerbeordnung hinzuweisen wohl am Plage sein. Kinder vom 12. Jahre ab und bis zum vollendeten 14. Lebensjahre dürfen nur 6 Stunden täglich arbeiten und müssen im Besitze einer Arbeitskarte sein. Aber auch solche Kinder, welche vor dem vollendeten 14. Lebensjahre aus der Schule gekommen und konfirmiert worden sind, bekommen kein Arbeitsbuch, sondern nur eine Arbeitskarte und dürfen bis zum vollendeten 14. Lebensjahre nur 6 Stunden arbeiten, wenn solche in Fabriken und diesen gleichstehenden Gewerbebetrieben beschäftigt werden sollen. Bei Beschäftigung eines nicht mehr vollschulpflichtigen Kindes im Handwerk (also nicht in Fabriken) wird ein Arbeitsbuch für solches ausgestellt.

* Horb, 2. Mai. Ein gräßliches Unglück hat sich auf der Bahn von hier nach Gutingen zugetragen. Zwei Arbeiter, welche an der Wasserleitung Gutingen beschäftigt waren, überschritten das Geleise, als eben der Zug um 9 Uhr von hier nach Stuttgart abfuhr. Sie wurden von einer Maschine, die von Gutingen her auf dem entgegengekehrten Geleise herankam, erfaßt und elend zermalmt.

* Ulm, 2. Mai. Eine Versammlung von Mitgliedern des württ. Volksschullehrervereins aus den Bezirken Ulm, Vöberach, Blaubeuren, Langenau, Heidenheim, die gestern nachmittag hier im Europäischen Hof vereinigt war, besprach u. a. die Fürsorge für unständige Lehrer in Krankheitsfällen. Der Statutenentwurf einer Unterstützungskasse wurde verlesen.

* Vom Lande, 2. Mai. Als Warnung diene folgender Fall. Ein Bauer zu B. im Kanton Forbach (Lothringen) zog ein prachtvolles, fehlerfreies und wertvolles Pferd. Nachdem das Pferd verkaufsfähig war, kamen die Händler von nah und fern, besahen und handelten, bis es einem Pfliffus gelang, das Tier um den Preis von 400 Mk. zu erlösen. Der Händler ritt das Pferd fort und der Bauer ließ seine Halter imbeutel klingen. Nach etwa 10 Tagen bekam der Bauer einen Brief aus Pommern, worin es hieß, daß das Pferd mondbüchtig sei und er dasselbe abholen, oder sich mit dem Käufer abfinden solle. Wenige Tage nachher war aber auch wirklich der Käufer da — natürlich war das so von ungefähr — erkundigte sich nach Wohlfinden u. s. w. und hörte auch das Klagegeschick des Bauern. Um den Bauer recht gefügig zu machen, war des Tags vorher auch schon eine gerichtliche Ladung da, worin über Futtergeld, Verschämisse und sonstige Kosten eine Summe verzeichnet war, die dem Bauern Todeschweiß ausdünstete. Nach langem Hin- und Herreden bezahlte der geängstigte Bauer 250 Mk. heraus, ging also in seiner Dummheit auf den Leim. 250 Mk. verschmerzt niemand gern, deshalb schrieb der hereingefallene Bauer an den Bürgermeister in Pommern, woher der schon erwähnte Brief kam und erhielt folgenden Bescheid: „In Norddeutschland passiert feinem Bauern Ähnliches, wie bei Ihnen. Ihr Pferd ist nicht nur nicht mondbüchtig, sondern ein fehlerfreies Prachtexemplar, das bereits an einen anderen Bauern um den Preis von 600 Mk. verkauft ist.“ Geschehen im Jahre des Heils 1890 im Monate März. Einen Kommentar hierzu will ich nicht schreiben, weil ihn jeder Viehbesitzer selbst machen kann.

(Verschiedenes.) Aus Kottweil wird berichtet, daß die Pächter der Jagd von Weiler, Amts Billingen, Rechtsanwalt Etter von Kottweil, Langerichtsrat Göb von dort und Major Anttroff von Ludwigsburg, das Glück hatten, 3 Auerhähne zu erlegen. — Ueber den am Karfreitag in Vöberach verübten Einbruch in das abseits gelegene Haus einer Witwe ist jetzt Licht gekommen. Die gestohlene Summe von 4000 Mk. ist bis auf 20 Mk. bar Geld beigebracht und auch die Wertpapiere sind unter Steinen versteckt in der Hecke eines Gartens am Sigelberg aufgefunden worden. Ein der That Verdächtiger ist verhaftet.

* Bruchsal. Vor ungefähr vier Wochen erstach auf dem Marsche ein Dragoner aus Goldhausen mit seiner Lanze einen Tambour des 3. Infanterie-Regiments in Niederbühl bei Nastatt infolge eines vorhergegangenen Wortstreites. Der Dragoner wurde wegen dieser That vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils erfolgte am Montag nach militärischen Befehlen durch Erschießen.

* Dirschau. Einem rohen Scherze ist in Tiegenhof dieser Tage ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Nach Beendigung der Kontrollversammlung hatte man des Guten einmal wieder zu viel gethan, und gegen zehn Arbeiter und Handwerker traten den Heimweg in aufgelaßener Stimmung an. An der Tiege an-

gelaugt, hatten sie den Einfall, einen ange-
trunkenen Kameraden ein wenig „abzukühlen“
und banden ihm mit Taschentüchern einen Stein
um den Hals. Ihre Absicht war, den Arbeiter
in die Tiefe zu werfen und ihn dann ver-
mittelt eines in der Nähe befindlichen Rahms
wieder aufs Trockene zu bringen. Der Kahn
war aber angefettet, weshalb es den Leuten
nicht möglich war, den ins Wasser gestoßenen,
mit dem Tode ringenden Menschen zu retten.
Einer der Leute sprang schließlich in den Fluß,
zog aber nur die Leiche heraus.

* Berlin, 1. Mai. Dem Bundesrat ging
heute der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenz-
stärke des deutschen Heeres zu. Damit wird
bestätigt, daß die Regierung das Septennat auf-
zugeben und zu anderweitiger Feststellung der
Heeresstärke überzugehen beabsichtigt.

* In dem Gesetzentwurf betr. die Feststellung
der Friedenspräsenzstärke, welcher dem Bundes-
rat vorgelegt sein soll, ist nach Angabe der
„Börs. Ztg.“ eine Erhöhung der Friedenspräsenz-
stärke des Heeres um nicht weniger als 11 000
Mann vorgesehen. Die Feldartillerie soll um
54 Batterien oder um 6000 Köpfe vermehrt
werden, abgesehen von der Verpannung sämt-
licher sechs Geschütze des 1., 15., 16. und 17.
Armeekorps. Die Infanterie soll um 5000 Mann
vermehrt werden, um sämtlichen Bataillonen
des ostpreussischen, ostpreussischen und westpreussischen
Armeekorps den hohen Grad zu geben.

* Berlin, 2. Mai. Die Debatte, welche
sich im preussischen Abgeordnetenhaus am Dien-
stag an die Vorlage über das Sperrgesetz knüpfte,
war von einer Lebhaftigkeit, welche stark an die
Zeiten des Kulturkampfes erinnerte. Die Redner
des Zentrums verlangten gegenüber der Vor-
lage, die nur die Zinsen des Sperrfonds in
Form von Renten zu Gunsten der katholischen
Kirche verwenden will, das ganze Kapital zur
Verteilung an die früher gesperrten Geistlichen.
Wenn man das nicht wolle, so möge der Staat
sein Geld und die Kirche ihre Freiheit behalten.
Diesen Forderungen gegenüber machte der Kultus-
minister geltend, daß es sich bei den Sperr-
geldern nicht um ein Eigentum von Geistlichen
handle, sondern um Einstellung öffentlich recht-
licher Leistungen, die in den Staatsfiskus zu-
rückgefließen seien. Die Regierung wolle den
Katholiken mit der Vorlage ein Geschenk machen,
welches zum Frieden beitragen solle. Auch die
Redner der andern Parteien betonten die friedens-
stiftende Tendenz der Vorlage und rieten dem
Zentrum zur Verständigung in einer Kommission,
die denn auch in einer Zahl von 21 Mitgliedern
beschlossen wurde.

* Eine konfessionelle Statistik der Reichstags-
abgeordneten ergibt der „Nöln. Volksztg.“ zu-
folge, daß in der neuen deutschen Volksvertre-
tung 212 Evangelische, 147 Katholiken, 3 Re-
formierte, 5 Israeliten und 20 Konfessionslose
— letztere zur sozialdemokratischen Partei ge-
hörig — sitzen werden.

* Der Entwurf des Gesetzes betreffend die

Ausführung des Reichsgesetzes über die In-
validitäts- und Altersversicherung, für welchen
der Antrag der Kommission auf Zustimmung
geht, stellt für unsere Ortsvorsteher eine sehr
bedeutende Geschäftsvermehrung in Aussicht.
Diese Thatsache ist vor dem Entwurf auch
bereits ins Auge gefaßt und bestimmt worden,
daß da, wo die durch den Vollzug der Kranken-,
Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung
anfallenden Arbeiten vom Ortsvorstand nicht
bewältigt werden können, ein besonderer Be-
amter zu bestellen sei. Infolge dessen wird
den Gemeinden begrifflicher Weise ein nicht un-
bedeutender Aufwand erwachsen. Diese un-
ausbleibliche Wirkung des neuen Gesetzes wurde
auch in der Kommission angeregt und die Not-
wendigkeit einer finanziellen Besserstellung der
Gemeinden durch Schaffung eigener Einnahmen
an Stelle von Beiträgen durch die Staatsre-
gierung zum Gegenstande eingehender Erörte-
rung gemacht.

* Der Erste des „Wonnemonds“ 1890, für
manche ein Gegenstand banger Sorge und Be-
fürchtungen, ist, wie aus den bis jetzt vorlie-
genden Berichten zu entnehmen, fast überall
ruhig verlaufen und es sind die von ängstlichen
Gemütern befürchteten Arbeiterrevolten ausge-
blieben: zur Ehre der Arbeiter sei es gesagt.
Freilich haben sie, indem sie die Demonstration
auf eine Feier am Abend des 1. Mai be-
schränkten und hiemit der von ihren Führern
ausgegebenen Parole folgten, auch in ihrem
eigensten Interesse gehandelt: daß allenfallsigen
Gewalthätigkeiten mit der ganzen Strenge des
Gesetzes begegnet worden wäre, darüber werden
sie sich selbst klar geworden sein, nachdem in
den meisten Garnisonsstädten, die zugleich Fa-
brikstädte sind, das Militär mit scharfer Mu-
nition versehen in den Kasernen konfiguriert
blieb, bereit, jeden Aufstandsversuch niederzu-
schmettern. So wäre denn der gefürchtete Tag
dank der Besonnenheit der Arbeiter und der
Energie der Behörden ohne Blutvergießen vor-
übergegangen; sicher werden die Arbeiter aus
einer auf dem Boden der Gesetze sich bewegenden
Agitation, wenn sie es verstehen, ihre Forde-
rungen zu mäßigen und nicht Unerfüllbares zu
verlangen — zu diesem Unerfüllbaren aber
rechnen wir (abgesehen von den Bergleuten) den
Achtstundenarbeitstag — Nutzen ziehen, wäh-
rend Gewalt eben wieder Gewalt erzeugt. Die
Arbeiterwelt hat einen wahren Freund an
unserem erhabenen Kaiser; an ihr liegt es,
seine wohlwollenden Pläne und Absichten nicht
durch Forderungen unerreichbarer Art zu nichte
zu machen!

Ausländisches.

* Wien, 3. Mai. In Ostrau ist die
Lage wieder ernst. Die Arbeiter der Gräflich
Wilczel'schen Kohlengruben wollten gestern ge-
waltig ihre Kameraden nach achtstündiger Ar-
beit aus den Schächten hervorholen, weil nur
acht Stunden gearbeitet werden dürfte. Das

Militär schritt ein und trieb die Leute mit
dem Bajonnet zurück. Abends unterließen die
Arbeiter die Anfahrt. Eine Erneuerung des
Kohlenstreiks ist wahrscheinlich.

* In Galizien sind in den letzten Tagen
Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauernschaft
des Bezirks von Kolomea beschloß, auf den
Gütern des polnischen Adels keine Feldarbeiten
mehr zu verrichten. In verschiedenen Ortschaften
wurden die Gutshöfe mit Steinen beworfen, die
Scheiben zertrümmert, die Dienerschaft geprügelt.
Bei einem dieser Aufstände ist eine Person er-
schlagen worden. Gegen einen Advokaturkandi-
daten, welcher, wie es heißt, die Bauernschaft
verhetzte, wurde Untersuchung eingeleitet.

* Paris, 3. Mai. Die Streiks in Kou-
baix und Tourcoing erregen hier Besorgnisse;
man zählt bereits über 100,000 Streikende.
Nach einer Meldung der „Times“ steht die Auf-
hebung des Pakzwanges unmittelbar bevor.

* Paris, 4. Mai. In Roubaix hat in
der Nacht ein Zusammenstoß zwischen dem Mi-
litär und den Streikenden stattgefunden, wobei
mehrere Personen verwundet wurden.

* Die französische Regierung hatte für
den 1. Mai ganz ungewöhnliche Vorkehrungen
getroffen. Das Hauptereignis war die gewalt-
same Besitzergreifung des Pariser Stadthauses
durch den Seinepräfekten Pouble auf des Mi-
nister Constans Befehl, trotz des heftigsten Pro-
testes des Gemeinderates, der in denselben Räumen
eben zusammentrat. Um 3 Uhr traf der Präfekt
ein und ergriff vom Stadthause Besitz, indem
er Befehl gab, die Thüren zu schließen. Diese
Thatsachen erregten den Grimm der radikalen
Presse, die Constans einen „Staatsstreicher“
nennt und ihn zugleich wegen der Brutalität
seiner Beamten angriff. Thatsächlich ging die
Polizei rücksichtslos und unterschiedslos vor.
Der Marschall Mac Mahon, der ruhig vor den
Tuilleries spazieren ging, wurde von den Poli-
zisten grob angefahren und thätlich beleidigt und
gestoßen.

* Stanley kam in der Rede, die er im
Berein für Erdkunde zu Brüssel hielt, auch
auf die Entdeckung des Urwaldes am Aruwimi
und das Volk der Zwerge zu reden. Wir geben
seine Schilderung nach einer Uebersetzung der
„Nöln. Ztg.“: Wir bahnten uns den Weg mit
der Axt: Palmbäume, Mahagoni-, Gummibäume
fielen, altehrwürdige Vertreter der Fauna von
40 Jahrhunderten. In diesem Dickicht, wosin
die Sonne nimmer dringt, mußten wir von 6
Uhr morgens bis 7 Uhr abends die Axt ge-
brauchen. Drei Monate dauerte die Mühselig-
keit, da gelangten wir zu den Zwergen. War
das eine Ueberraschung! Ein kleiner Adam und
ein kleines Ewchen kamen mir entgegen, niedlich
und nett, der Adam mit einem Busch von
Papageienfedern auf dem Haupt. Wir traten
den kleinen Menschen mit einer wahren Ehr-
furcht entgegen. Sie waren überrascht, sie
zitterten vor uns Ungeheuern, vor den Sani-
bariten und Sudanesen, mehr aber noch vor

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Blon.

(Fortsetzung.)

„Dann ist sie ja wieder hier und sobald wir den Kauf der Villa
fest abgeschlossen, kannst du ja schon einen nachbarlichen Besuch dort
machen.“

„Das hätte ich auf alle Fälle doch schon morgen gethan, da ich
vom Grafen Hohensels nicht allein einen Gruß zu überbringen, sondern
der Gräfin Isabella auch ein Medaillon zu überreichen habe, welches sie
dort im Park verloren und das ich das seltene Glück hatte, am letzten
Tage wiederzufinden.“

„Das nenne ich aber wirklich Glück!“

„Es rechtfertigt wenigstens meinen sofortigen Besuch.“

„So wünsche ich dir denn auch noch ferneres Glück, mein Sohn!
Nur nicht verzagt, du sollst sehen, es wird alles einen glücklichen Ver-
lauf nehmen.“

„Ist es dir recht“, fuhr er fort, „wenn wir einen kleinen Spazier-
gang machen? Etwas Bewegung in frischer Luft nach dem Essen kann
nicht schaden, wir gehen durch die Parkstraße zurück, nehmen bei der
Gelegenheit die Villa in Augenschein, schließen, wenn möglich, den Handel
gleich ab und du hast noch heute den Vorteil, bei deiner Auserwählten
eine Fensterpromenade zu machen und ich gehe mit.“

„Wohl der Gräfin Scheck wegen?“ sagte Heinrich lächelnd.

„Nichts weniger als das! Vor der habe ich eigentlich eine geheime
Angst, ich habe sie oftmals gesehen, aber sie kann einen entsetzlich
von oben herab ansehen.“

„Ich bin gern bereit, mitzugehen, will aber vorher meine Uniform
mit einem Zivilanzug vertauschen. Ich bitte daher, mich einen Augenblick

zu entschuldigen. Stehen die Koffer, die ich von Hamburg aus hierher-
schickte, in meinem Schlafzimmer?“

„Ja.“

„Dann werde ich mich beeilen.“

Heinrich entfernte sich in das Nebenzimmer und während dessen
Abwesenheit wanderte der Kommerzienrat vergnügt lächelnd im Zimmer
auf und ab, wobei ihm einzelne Worte, wie herrlich, herrlich! — Oufel
einer Gräfin! — Verwandt mit den Waldfees! — Vielleicht später Ge-
heimer Kommerzienrat und ein kleines Bändchen im Knopfloche! — Präch-
tig!“ laut ent schlüpfen.

Nach etwa zehn Minuten kam Heinrich zurück. Der Kommerzienrat
dachte, als er ihn durch die Thür treten sah: „Wirklich, ein Aristokrat
vom Kopf bis zum Fuß, es fehlt ihm weiter nichts, als der Titel.“
Und er hatte recht, alles an dem jungen Manne: das feine Gesicht, der
hohe Wuchs, die Haltung, die elastischen Bewegungen, — war nobel und
in der That aristokratisch.

Sie gingen zusammen ins Wohnzimmer zurück. Nachdem der Ban-
kier es ausgesprochen, daß sie beabsichtigten, einen Spaziergang zu machen,
holte Katharina sogleich dessen Hut und Sommerpaletot und half ihm
beim Anziehen des letzteren.

„Ich danke dir, Käthe, sagte Heinrich, „für deine freundliche Auf-
merksamkeit.“

„Was meinst du?“ fragte sie.

„Die hübsche Guirlande um meine Thür.“

„Du mußt schon damit süßlich nehmen, Heinrich“, sagte sie lä-
chelnd, aber durch ihre Worte klang wiederum ein leiser Spott hindurch,
„ich hätte dir so gern einen Lorbeerkranz gewunden, um dich für deine
Kriegsthaten zu belohnen, aber von getrockneten Lorbeerblättern geht es
doch nicht und frische hatte ich nicht und da ich doch nicht Buchsbaum

uns, den weißen Riesen. Wo mochten wir doch herkommen? Ich hätte sie anbeten mögen und rufen: „Adam, Eva, laßt euch durch mich, den Sohn Japhets, anbeten. Ich habe oft von euch gehört, aber nie an euch geglaubt.“ Waren es doch die Zwerge, von denen bereits die Schrift (?) meldet, ehrwürdige Vorfahren, älter als die Pyramide des Cheops, 40, vielleicht 50 Jahrhunderte alt. Ich trat ihnen sanft und freundlich entgegen und erkundigte mich, wer sie seien. „Giebt es Bananen bei euch?“ Um mich verständlich zu machen, zeigte ich ihnen die Größe. Sie waren entsetzt und deuteten auf einen anschwellenden Bauch. Dort in der Ferne gebe es solche Früchte, bei den „Zwölf“, in der Gegend der Manjema, der Sklavenjäger. Als ich nach Kairo zurückkehrte, forschte ich in den Sammlungen nach Angaben über diese Zwerge. Ich erfuhr, daß vor vielen Jahrhunderten ein König von Ägypten von Meroe aus nach den östlichen Bergen gezogen war, und daß, wo die kleinen Menschen, auch die Quellen des Nils zu finden seien.

* **Amsterdam**, 3. Mai. In allen größeren Städten Hollands fordern anarchohistische Plakate zu Mord und Brandlegung auf. Die Polizei ist mit Beseitigung der Plakate bemüht.

* Folgende Schmuggelgeschichte wird aus **Bukarest** mitgeteilt. An einer der Schranken, welche das dortige städtische Zollgebiet abgrenzen, wurde von den Zollwächtern an einem der letzten Tage ein Leichenwagen aufgehalten. Der Kutcher sowohl, als auch die Begleiter des Wagens waren nicht wenig empört und bestritten dem Zollbeamten das Recht, einen Leichenwagen zu untersuchen. Der Beamte aber ließ sich dadurch nicht abhalten, den Sarg zu öffnen und fand in demselben Gefäße, die mit Spiritus gefüllt waren. Die tranernden Schmuggler wurden nun sofort festgenommen.

* **Barcelona**, 3. Mai. Das Standrecht wurde auf ganz Catalonien ausgedehnt. Wittere am Abend stattgehabte Ansammlungen von Streikenden wurden von den Truppen zerstreut. Das Militär feuerte auf die Menge, ohne jedoch Jemand zu verletzen.

* (Negerhädel.) Um eine Wette von 5 Dollar zu gewinnen, unternahm ein stämmiger Neger in **St. Louis** die Aufgabe, einen schweren Ochsen mit seiner Faust niederzuschlagen. Er faßte den Ochsen bei den Hörnern und versetzte ihm dann mit der rechten Faust einen wohlgezielten Schlag vor die Stirn. Von der Wucht des Hiebes zitterte und bebte das arme Tier, ohne jedoch, was der Neger erwartet hatte, zu fallen. Aergerlich darüber, trat er einige Schritte zurück, und nach einem Anlauf stieß er nun mit seinem Kopfe gegen den des Ochsen. Sofort brach das kräftige Tier zusammen und verendete nach etwa fünf Minuten. Der Neger blieb beinahe unverfehrt, er trug nur eine kleine Wunde davon. Trotzdem er es nicht fertig gebracht hatte, den Ochsen mit einem Fausthieb zu fällen, wurde er

für seine „Kopfarbeit“ doch mit den 5 Dollar belohnt!!

Gemeinnütziges.

* (Vorausbestimmung der Nachtfröste im Frühjahr.) Für den Pflanzenbau ist es wichtig, mit einiger Sicherheit vorausbestimmen zu können, wann zur Zeit des Pflanzenwachstums Nachtfröste eintreten werden, um rechtzeitige Maßnahmen zum Schutze leicht erfrierender Pflanzen durch Decken, Bestreuen mit Torfmulch, Sträuchern, Besprüngen mit Wasser etc. ergreifen zu können. Von Wert sind daher nach der Ansicht der „Pflanzenbörse“ die Mitteilungen, welche Professor Dr. Grub, Direktor des Botanischen Gartens ins Dresden, in einem Vortrage im Dresdener Bezirks-Ostbauverein über das Ergebnis nunmehr dreijähriger Beobachtungen machte. Hiernach kann man mit ziemlicher Sicherheit die tiefste Temperatur der darauffolgenden Nacht dadurch bestimmen, daß man nachmittags 2 Uhr die Grade, welche ein sogenanntes feuchtes Thermometer (Hygrometer, das ist ein Thermometer, dessen Quecksilberfugel mit Gaze umwickelt ist, die in ein darunter angebrachtes, mit Wasser gefülltes Gefäß hineinreicht) zeigt, abliest und davon $4\frac{1}{2}$ Grad C. abzieht. Man erhält dann die tiefste Temperatur der darauffolgenden Nacht bis auf $\frac{1}{2}$ Grad C. annähernd. Es wird daher demnach bei einem Stande des feuchten Thermometers nachmittags 2 Uhr auf $+10$ Grad C. erwartet werden können, daß die Temperatur in der Nacht bis $5\frac{1}{2}$ Grad C. zurückgeht; bei 6 Grad C. wird ein Zurückgehen der Temperatur bis $1\frac{1}{2}$ Grad C., wo unter Umständen bereits in Folge stärkerer Abkühlung der Pflanzen durch Wärmestrahlung sich auf denselben Reif, d. i. gefrorenen Tau, bildet — bei $4\frac{1}{2}$ Grad C. eine Abkühlung bis zu 0 Grad C., das ist Eisbildung, erwartet werden können.

* (Wichtig für Pferdebesitzer.) Einem Dekonomen mußte auf amtliche Anordnung ein auf 1150 Mk. geschätzter Tigerhengst wegen Koxkrankheit getötet werden. Der vom Dekonomen gestellte Schadenersatzanspruch wurde von der Kreisregierung wegen unterlassener rechtzeitiger Anzeigerstattung abgewiesen, wogegen derselbe Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof richtete, weil der Zustand seines Pferdes dem Tierarzt bekannt gewesen sei und er deshalb eine Anzeige nicht für erforderlich gehalten habe. Die Beschwerde wurde kostenfällig abgewiesen, da nur in dem Falle ein Ersatz beansprucht werden könne, wenn die Anzeige binnen 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde erstattet wurde, was jedoch hier nicht geschah.

* **Kalkspritzer** in Kleider beseitigt man dadurch, daß man die gut ausgestaubten Stellen mit Zitronensaft oder verdünnter Salzsäure reibt; doch hüte man sich vor Sauerkleesalz, da sich dieses mit dem Kalk verbindet.

Handel und Verkehr.

* **Billingen**, 1. Mai. (Biehmarkt.) Die

Preise betragen: Ochsen 210—371 Mk. per Stück. Kühe 200—325 Mk., Kalbinnen 160 bis 340 Mk., Kälber 100—160 Mk., Läufer-schweine 75—85 Mk. per Paar, Milchschweine 38—42 Mk. per Paar. Es wurden 113 Verkäufe abgeschlossen. Der Verkehr war ziemlich flau.

* **Vom Brenzthal**, 29. April. Bei unseren letzten Holzverkäufen ist der Preis für Scheiter, Brügel und Wellen stark gesunken. Buchenscheiter, die immer bis 8,20 Mk. kosteten, kauft man jetzt um 6 Mk., Brügel statt um 6 Mk. und darüber um 4,20 Mk., Wellen die 10—14 Mk. pro hundert kosteten, gelten jetzt nur 7 Mk.

* **Nürnberg**, 2. Mai. Die Gestattung der Einfuhr österreichisch-ungarischer Schweine hat bis jetzt einen Abschlag von 4 Pf. vom Pfund lebend Gewicht für inländische Schweine auf dem Viehmarkte erzielt.

* Der Rückgang der Kohlenpreise ist eine Tatsache und erwiesen durch die ermäßigten Notierungen, welche die preussischen Eisenbahn-Verwaltungen jüngst bei einer Submission von 300,000 Tonnen (à 20 Zentner) abgeschlossen haben. Gegen Mk. 14,50 kosten 20 Ztr. nur noch Mk. 12. Dieser Rückschlag ist die natürliche Folge der übermäßigen Preissteigerung der Spekulation. Die nächste Folge der großen Streikbewegung des Vorjahres war die, daß die Zechen erklärten, durch den Ausfall an der Produktion so geschädigt zu sein, daß die Preise erhöht werden müßten. Diese Erhöhung fand in so ausgiebigem Maße statt, daß diese stellenweise das Doppelte und darüber betrug. Während der Preis des Wiggons nach früheren Abschlüssen z. B. Mk. 70 betragen hatte, wurden nach und nach Mk. 145 gefordert. Der Stillstand in der Preissteigerung auf dem Kohlenmarkte wurde hauptsächlich herbeigeführt durch den Rückgang der Eisenindustrie, infolge dessen wurde weniger Kohle verbraucht, je weniger Kohle aber ein so bedeutender Abnehmer, wie die Eisenindustrie bedarf, um so mehr macht sich der Preis fühlbar. Der Rückgang der Kohlenpreise wird voraussichtlich bald noch weitere Fortschritte machen. Die Zechen wollen ein „Kohlenkartell“ bilden, um die hohen Preise zu halten.

Vermischtes.

* **Berlin**. Von einem beneidenswerten Galgenhumor zeugt das nachfolgende, in einem hiesigen Blatte befindliche Inserat: „Durch den Gerichtsvollzieher ausgepfändet, empfehle allen Freunden für Freiheit, Wahrheit und Recht mein wirkliches Steh-Bier-Vokal (kein Büffett, keine Tische und Stühle). Speisen und Getränke in bekannter Güte. Tag und Nacht geöffnet.“ (Folgt die Adresse.)

* (Ein kleiner Schlaumeier.) „Du, Großmama, hast Du gute Zähne?“ — „Weider nicht mehr, mein Junge.“ — „So, dann sei so gut und bewahre mir meine Nüsse auf.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

und Georginen dir um das Haupt winden kann, so habe ich deine Thür damit geziert.“

„Ich finde mich heute gar nicht zurecht, Käthe, — du bist so ganz anders geworden.“

„Es wird doch auch Zeit, daß ich endlich einmal anders werde, ich bin im nächsten Monate achtzehn Jahre alt.“

„Oder bin ich dir so fremd geworden? Ich habe doch den Leutnant ausgezogen.“

„Nein, Heinrich, du hast ihn noch an.“

„Du scherzest.“

„Und wirft ihn auch nicht wieder ausziehen.“

„Hast du denn eine Abneigung gegen das Militär?“

Katharina beantwortete diese Frage nicht, sondern sagte im natürlichen Tone: „Wir haben uns in einem ganzen Jahre nicht gesehen, da wäre es im Grunde doch nicht so wunderbar, wenn wir gegenseitig Veränderungen an uns wahrnehmen, die man nicht gleich versteht.“

„Hoffentlich werden wir uns bald wieder wie früher verstehen lernen.“

„Oder auch ganz neue Seiten an einander entdecken.“

„Wie du das nun wieder sagst, Käthe!“

„Wie sage ich es denn? Ich weise ja nur auf die Möglichkeit hin.“

„Wann essen wir heute zu Mittag, Sophie?“ fragte der Kommerzienrat die Schwester.

„Um fünf Uhr erst, vorher werdet ihr doch keinen Appetit haben.“

„Gut und nun komm', Heinrich!“

Oncel und Neffe verabschiedeten sich und verließen das Haus.

Katharina trat an das Fenster und sah ihnen nach, als sie quer

über die Straße gingen, um das jenseitige Trottoir zu gewinnen. Sie biß sich auf die Lippen und als die beiden ihren Blicken entchwunden waren, flüsterte sie leise: „Wollen sehen, wer noch künftighin am elegantesten fährt, du oder ich.“

„Aber Katharina,“ sagte die Tante, „ihr schlagt einen Ton an, wie ich ihn früher nie zwischen euch wahrgenommen. Man sollte gar nicht glauben, daß ihr euch noch einmal heiraten werdet!“

„Heiraten?“ rief das junge Mädchen so laut, daß Tante Sophie sie ganz verwundert ansah. „Von der ersten Minute an ist es mir klar gewesen, daß Heinrich eine andere heiraten wird.“

„Ach was,“ erwiderte die Tante, „das sind Schwarzsehereien der Liebe!“

VI.

Unter der Veranda der zwar nur kleinen, aber reizenden Villa des Grafen Waldsee saßen zwei Damen, eine jüngere und eine ältere. Es waren des letzteren Tochter und Schwester. Die Gräfin Isabella stückte an einem Taschentuche vom feinsten Kammertuch, welches sie einer Freundin zu deren Hochzeit schenken wollte; die Gräfin Scheck las in einer Zeitung.

Es war in längerer Zeit kein Wort zwischen ihnen gewechselt worden; endlich mochte die alte Gräfin einen interessanten Artikel zu Ende gelesen haben, sie ließ die Hände mit der Zeitung sinken, sah ihre Nichte einen Augenblick schweigend an und sagte darauf: „Ich muß doch einmal eine Sache zur Sprache bringen, Bella, und eine Frage an dich richten.“

Isabella hob den Kopf, hielt mit dem Sticken inne und erwiderte: „Eine Frage?“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Altensteig.
**Brennholz-
Verkauf**



am **Samstag**
den **10. Mai**
d. Js.,
nachm. 1 Uhr,
auf hies. Rat-
haus aus
Stadtwald Briemen, Abt. 14. 22.
und 23. und Scheidholz:
50 Nm. buchene Scheiter,
29 " " Brügel,
1 " " Anbruch,
100 " tannene Brügel,
300 " Anbruchholz.
Den 3. Mai 1890.
Stadtschultheißenamt.
Weller.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Reis- & Stockholz-
Verkauf**

am **Mittwoch** den **7. Mai**,
vorm. 11 Uhr,
im „Waldborn“ in Herzogs-
weiler aus den Abteilungen
Saiblesteich, Reiterwies und Schna-
ckenloch:
250 Nm. nicht ausgeprägelter
Nadelholzreis nebst Schlagab-
raum;
ferner aus Abt. Wildstöckle:
63 Nm. Stockholz im Boden.

Altensteig.
Mostansatz
sowie
Sutzu der
billigt bei
W. Raschold, Conditor.

Altensteig.
300 Mark
liegen gegen gesetzliche
Sicherheit oder gute Bürg-
schaft sogleich zum
ausleihen parat.
Bei wem, sagt
die Expedition d. Bl.

150 Mark
werden
aufzunehmen
gesucht
gegen gute Bürgschaft. Von wem,
sagt
die Expedition d. Bl.

Altensteig.
Schweine-Schmalz,
per Pfund 54 Pfg.,
bei Mehrabnahme noch billiger, bei
W. Raschold,
Conditor.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Be-
amte zc. rauchen mit Vorliebe den
nur von B. Becker in Seesen a.
S. fabriz. Holländ. Tabak 10 Pfd.
fco. 8 Mk. Seit 10 Jahren bewährt.

Das prämierte Buch über die
sichere Kur geb. Krankh., Nerven-
zerrüttung, aller Schwächezustände
zc. in Folge schäd. Gewohnheiten
verfendet auf Verlangen unentgeltlich
H. Rumler, Berlin S.,
Königsplatz Nr. 36.

Altensteig.
Zucht-Vieh-Verkauf.
Vor meiner Scheuer verkaufe am Viehmarkt, den 7. Mai,
vormittags 10 1/2 Uhr
 **7 Rinder,** 
teils trächtig,
und 1 jüngeren Farren.
Dietsch, zum Stern.

Carbolinum,
bestes Conservierungsmittel für Holz,
empfehlen
W. Beerli.

Altensteig.
Für Kranke & Genesende
empfehlen
feinsten Champagner
in 1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, sowie
garantiert echten Malaga
und gebe jedes beliebige Quantum davon ab unter Zusicherung
billigster Preise.
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Hanf- & Leinsamen
in bester Qualität empfiehlt
G. W. Lutz.

Simmersfeld.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feter unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 8. Mai ds. Js.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
freundlichst einzuladen.
Christian Seid, | Philippine Bäuerle,
Sohn des | Enkeltochter des
† Christian Seid, Bauers | alt Hirschwirt Keller
in Beuren. | hier.
Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen
zu wollen.

HOCOLADE VON
M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
CAO
1/2 K. Dose 3 M.
1/2 K. gut für 100 Tassen.
Dampftrieb: 550 Pferdekraft
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. ETC.
HOFDIPLOME
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Borzüglliche Tinte empfiehlt **W. Rieler.**

Altensteig.
Wichtig für Erd-
arbeiter etc.!!!
**Fertige engl.
Lederhosen**

von den billigsten bis zu den aller-
schwersten Qualitäten empfiehlt in
großer Auswahl zu äußerst billigen
Preisen

Fr. Bäßler,
Kleiderhandlung.
Altensteig.
Tischdecken
Kommodendecken
Kinderwagendecken
Bettvorlagen
in schöner Auswahl bei
G. W. Lutz.

Altensteig.
Wasserdichtes
Thranschuhfett,
gelbes & schwarzes
Baselin-Lederfett
(eigenes Fabrikat)
empfehlen billigt
Joh. Kattenbach.

Ziehung 28. Mai 1890.
GROSSE Heilbronner Geld-Lotterie
zu Gunsten d. Kilian-
kirchenbaus Heilbronn.
Hauptgewinne bar:
M. 20 000., 10 000. etc.
Loose à M. 1. empfehlen
diebekannt.
Loosverkaufstellen u. i. Wieder-
verk. mit Abh. d. Generalagenten
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Egenhausen.
Webgarne
in nur guter Qualität empfiehlt
billigt
J. Kattenbach.

Altensteig.
10 Zentner
Heu & Dehnd
hat zu verkaufen
W. Raschold,
Conditor.

Altensteig.
Ein solider, nicht unter 18 Jahren
alter
Sausknecht,
der mit Pferden umzugehen weiß,
findet innerhalb 14 Tagen Stelle.
Bei wem, sagt die Expedition.

Gesunden
wurde 1 Regenschirm auf der
Straße Spielberg-Altensteig. Abzu-
holen im „Nöble“ in Spielberg.
Gerichtstag in Altensteig
Montag den 12. Mai.

Gestorben:
Den 2. Mai: Ida Katharine Saal-
müller, geb. Strohm, Ramin-
segers-Gehran, im Alter von
29 Jahren.

